







Lautsprecher DeVore Fidelity Orangutan micr/O

Autor: Christian Bayer Fotografie: Rolf Winter

In einer Welt, in der das „Hörschneller-weiter“-Dogma in den BWL-Gehirnwäscheschulen anscheinend immer noch hoch im Kurs steht, in einer Zeit, in der Kriege näher kommen und in der das sogenannte Smartphone die Menschen immer dümmer macht, übt ein kleiner Lautsprecher aus Brooklyn, NY, USA, eine friedensstiftende Wirkung auf mich aus.

O/ja

Kennen Sie das? Menschen, Plätze oder Objekte können Einfluss auf einen nehmen und dadurch einen Wert generieren, der nichts mit ihrem Preis zu tun haben muss. Genau das ging mir durch den Kopf, als ich die ersten Takte Musik mit den DeVore Orangutan micr/O Lautsprechern hörte. Das sind nicht meine ersten DeVore-Lautsprecher und ich bin davon überzeugt, dass ihre Wirkung von John DeVores humaner Grundhaltung ausgeht, worauf ich noch näher eingehen werde. Lassen Sie uns zuerst einen Blick auf die Entwicklungsgeschichte des kleinen Lautsprecher-Würfels werfen.

Mehr als zehn Jahre lang hatte John DeVore immer wieder über erschwinglichere Modelle nachgedacht. Alle Versuche schlugen fehl, vor allem die kleineren Tiefmitteltöner hatten einfach nicht die Qualität, die er suchte. 2018 kam dann eine Mitarbeiterin mit einer Art Beschwerde zu ihm. Sie arbeitete im Einspielbereich der Chassis, die den ganzen Tag in einem Metallregal ohne Gehäuse vor sich hin plärrten, was grausam klang und an ihrem Nervenkostüm zerrte. Also frickelte DeVore einen Regallautsprecher zusammen, in den man diese Chassis stecken konnte, und der Stress war Geschichte. Damit war der Grundstein für die micr/O gelegt, und als Covid kam, hatte John DeVore Zeit für ihre eigentliche Entwicklung. Er ließ sich von Seas, seinem Partner bei der Chassisentwicklung, diverse Prototypen bauen. Der erste war ein 20 cm Tiefmitteltöner, wie er ihn in seinen Orangutan-Modellen verbaute, nun allerdings als Fullrangeversion mit Schwirrkonus in einer etwas größeren Box als jetzt. Das Ergebnis war okay, aber noch war das Gehäuse zu groß, denn wenn man die Kabel hinten anschloss, ragte die Box ein Stück aus dem Regal heraus. Also ließ er sich von Seas dasselbe Chassis ohne Schwirrkonus machen, mal mit Dustcap, mal ohne, mit Phase-Plug oder ohne und dann das Ganze in der jetzigen Größe von knapp 180 mm in allen Varianten. Das Rennen machte die Version mit steifer Papierdustcap und Phase-Plug wie in den anderen Lautsprechern der O- (bzw. Orangutan-)Serie. Die für seine Lautsprecher so typische Papiermembran ist einfach „sein“ Material: Steifheit, Dämpfungseigenschaften, Masse und die gute Verbindung des Papiers mit der Gummisicke ergeben für seine Ohren den natürlichsten Klang.





Lautsprecher DeVore Fidelity Orangutan micr/O

Fehlte noch der Hochtöner. DeVore hatte für die Entwicklungsphase des Superhochtöners seiner O/Reference 1000 Stück von ihm abnehmen müssen. Also probierte er genau den in seinem Prototypen aus, und er war genau der, den er gesucht hatte. Er baute den 19 mm Hochtöner mit seinem Seltene-Erden-Magneten hinter einem Waveguide ein, der es erlaubt, ihn tiefer anzukoppeln. Da der Waveguide direkt in die Frontplatte gefräst wird, lässt er sich zudem ökonomischer herstellen. Grundsätzlich teilen sich die micr/O und die O/baby alle Materialien bis hin zur Weiche, da sich DeVore für die neuen, kleineren Modelle einen Produktionsprozess überlegen musste, der die Kosten bei gleichbleibender Qualität so niedrig wie möglich hält, was in seinem kleinen Unternehmen überlebensnotwendig ist. Die parallel entstandene, größere O/baby sollte ursprünglich auch ein Würfel werden, doch als DeVore den Tiefmitteltöner bekam, den sie sich mit der micr/O teilt, wurde ihm nach einer Mess-Simulation sofort klar, dass die größere der beiden Neuen eine herunterskalierte O/96 sein würde. Er trennte das Würfelprojekt also in eine bezahlbarste und in die günstigste O, wie er schmunzelnd ausführt.

Für die kleine micr/O verwendet er nicht wie sonst üblich auch Hartholz, sondern nur 19 mm starkes MDF für den Korpus sowie 19 mm Multiplex für die Frontplatte. Das MDF für den Korpus ist mit schwarzen Pigmenten vermischt, was es teurer als gewöhnliches macht. Mehr braucht es nicht für die perfekte Balance aus Stabilität, Look und gewünschtem Klangvermögen, denn im kleinen Gehäuse der micr/O spielen stehende Wellen anders als in den größeren Modellen keine Rolle. (Bei der O/96 haben die verschiedenen Paneele zudem eine unterschiedliche Dichte und sind auch anders behandelt, um Resonanzen zu tunen.) Die Front der micr/O wird mit einem Furnierkern aus „weißer Eiche“ produziert, in die wie erwähnt der Waveguide für den Hochtöner direkt eingefräst werden kann. Dieses Furnier braucht auch keine aufwendige Paarung wie bei den größeren Modellen und sieht trotzdem toll aus. Eine Dämmung findet sich nur hinter dem

Tiefmitteltöner, um den rückwärtigen Reflexionen begegnen zu können.

Gemacht ist die micr/O fürs Regal, dessen Gegebenheiten ihre Abstrahlcharakteristik optimieren. Dass sie auch im Freifeld funktioniert, macht sie umso faszinierender. Die bislang kleinsten Lautsprecher im DeVore-Portfolio waren die 3XL aus der Gibbon-Serie, die ohnehin auf zwei Modelle geschrumpft ist, während die O- (bzw. Orangutan-)Serie beliebter zu sein scheint. Die 3XL war das älteste Modell der Serie und es verkaufte sich auch nicht so überragend, wie mir John DeVore schrieb. Seine Offenheit und Ehrlichkeit sind immer wieder bestechend, einzig bei seinen Weichen endet die Offenheit, aber dazu komme ich noch. Außerdem verwendete er nur noch in der 3XL den alten SB/Ri Hochtöner, der ihm langsam ausging. Also musste er entweder eine neue Serie auflegen oder den Lautsprecher für den neuen gX-Hochtöner umbauen. Beides lohnte sich für dieses Modell nicht. Kein Verlust, finde ich, denn die 3XL gefiel mir nie so richtig.

Die micr/O ist also ein echter Regallautsprecher geworden, der von Schallplatten und/oder Büchern eingerahmt bündig mit der Regalwand und den Schallplatten- oder Buchrückenkanten stehen soll. So ergibt sich eine Art unendliche Schallwand, was aus der Kleinen eine erstaunlich Große macht. Der vielleicht größte Vorteil dieser Platzierung ist der Umstand, dass viele Raumreflexionen gar nicht erst entstehen. Der Frequenzgang der micr/O fällt nach unten hin freundlich ab, echte Limitierungen erleben wie immer Headbanger und Großorchestrier mit hohen Schalldruckbedürfnissen. Nach oben hin gibt's keine Limitierungen, darauf gehe ich im Klangteil noch ein.

Ich habe DeVore auch nach „Untersetzern“ gefragt, aber da winkte er ab. Bei ihm stand die micr/O immer direkt „Holz auf Holz“, individuellen Versuchen sind also keine Grenzen gesetzt. Neben ihrer idealen Position im Regal kann sie auch auf einem Sideboard oder auf Ständern im Freifeld stehen. Genau so habe ich sie die meiste Zeit betrieben, weil ich kein sinnvolles Regal zum dauerhaften Hören

habe. Aber probiert habe ich das natürlich und tatsächlich wachsen sie dort klanglich endgültig über sich hinaus. Doch sie spielen selbst frei stehend in meinem fast 28 qm großen Hörraum hervorragend, dort etwas detaillierter, schlanker und eben nicht so groß wie im Regal.

John DeVore nennt seine Weichen kryptisch „DeF-SVDX“. Dechiffriert bedeutet das, dass sie wie in einem Plattenspieler-Subchassis entkoppelt und vibrationsbedämpft werden. Allerdings sind die Weichen von O/baby- und micr/O nicht entkoppelt, sondern in ein Dämpfungsmaterial vergossen. Zuvor werden sie mit kürzestmöglichen Verbindungen und dem hauseigenen Kabel frei verdrahtet und sterngeerdet. Die Lautsprecherbuchsen wie auch die Anschlüsse der Chassis werden direkt mit einem Weichenbauteil verbunden. Man kann sich vorstellen, dass das die aufwendigste Methode ist, eine Weiche aufzubauen – Platinaufbau kann jeder. Wie angedeutet spricht DeVore nicht über seine Weichentechnologie oder die verwendeten Bauteile. Man kann davon ausgehen, dass keine 08/15-Teile verbaut sind, die er in langen Hörsessions ermittelt hat. Und es sei noch einmal erwähnt: Alle DeVore Chassis sind seine eigenen Designs, die für ihn von Seas in Norwegen gebaut werden. Also keine gematchten oder minimal modifizierten Typen, son-

dern ganz eigene Chassis. Dabei ist es nicht mit einem Prototypen getan, dieser zirkuläre Entwicklungsprozess inklusive ausführlicher Mess- und Hörzyklen dauert Jahre, im Schnitt drei pro Modell. Dabei testet er jeden Lautsprecher und selbstredend sämtliche Prototyp-Inkarnationen mit jeder denkbaren Musik. Und er tut das auch mit einer fantastischen Auswahl an Verstärkern: mit Transistorver-

Mitspieler

Plattenspieler: PTP Audio Solid 9 „Special Stadshout“ **Tonarm:** Schröder No2 SQ **Tonabnehmer:** Lyra Delos, Koetsu Black, Koetsu Urushi Black **Phonovorverstärker:** Air Tight ATE-2005 **MC-Übertrager:** Consolidated Audio Nano/Kupfer 1:20, MK Analogue SUT-1L **CD-Player:** Holfi Aria NFB **Vorverstärker:** Air Tight ATC-1, ATC-2 **Endverstärker:** Air Tight ATM-4, Acoustic Masterpiece M-101 **Lautsprecher:** Rogers LS3/5a Classic (15 Ohm), Greenwall Ivy **Kabel:** Black Cat 3232, Isenberg Audio (LS-Kabel); Black Cat 3202, Isenberg Audio, silvercore space cable (NF-Kabel); Audioquest Niagara 1200, PLiXiR Elite BAC 150 (Netz) **Zubehör:** Acoustic Revive ECI-100 Kontaktspray, Acoustic System Resonatoren, bFly-audio Master Absorber / PURE / PURE-Tube / Gerätebasis BaseOne, Critical Mass Center Stage 2M Gerätefüße, Levar Resonance Magnetic Absorber, Levar Twin Plattenwaschmaschine



Lautsprecher DeVore Fidelity Orangutan micr/0







Lautsprecher DeVore Fidelity Orangutan micr/O



Vorherige Doppelseite:

Ganz links: Einer der Hauptdarsteller der micr/O ist der von John DeVore entwickelte und von Seas in Norwegen gebaute Tiefmitteltöner. Wie so vieles in den DeVore Designs wirkt er vordergründig unspektakulär. Sein Design ist aber extrem ausgefuchst und dient einzig und alleine der großartigen Musikwiedergabe

Mitte: Hauptdarsteller Nr. 2 ist der überragende Hochtöner der micr/O, ebenfalls von DeVore entwickelt und von Seas gebaut. Ihn verwendet er ansonsten in seinem Referenzsystem. Hier sorgt er für eine integrative Auflösung, wie ich sie selten gehört habe. Dafür wird er rückwärtig abgestützt und vor Reflexionen geschützt

Rechts: Über die Details seiner Weichen spricht John DeVore grundsätzlich nicht. Hier erkennt man sehr schön, wie er sie vor allem zur Resonanzkontrolle der Bauteile vergießt. Und man sieht zwei verschiedene Verkabelungen: die hauseigene und das berühmte Belden 9497, das Ken Shindo so geschätzt hat

stärkern mit kleiner (Pass Labs) und großer Leistung (Parasound Halo) und natürlich dasselbe mit Röhrenverstärkern. Dort setzt er unter anderem auf eine mir gut bekannte Air Tight ATM-300R Endstufe und eine klassische Audio Research VT-130SE mit richtig Leistung.

Und genau hier kommen wir zu einem sehr interessanten Punkt. Natürlich erscheint die micr/O nicht gerade als Sonderangebot. Das hat handfeste Gründe, einige habe ich bereits skizziert. Aber lassen Sie mich John DeVore zitieren, der in seiner typisch ruhigen Art auf eine Attacke in einem Internetforum reagiert hat – was er üblicherweise nicht tut. Jemand hatte ihn als gierig beschimpft und einen seiner Meinung nach angemessenen Verkaufspreis (für die O/baby) in den Raum gestellt, der anscheinend rein zufällig den tatsächlichen Produktionskosten, aber natürlich nicht dem Verkaufspreis entspricht. John schrieb: „DeVore Fidelity verkauft die O/baby für Tausende Dollar mehr, weil wir ein weltweites Händler- und Vertriebsnetz haben. Wir bevorzugen dieses Netz, weil wir so unsere Lautsprecher in die Welt hinaus bringen können und kundige Menschen überall unterstützen, die für ihre lokalen Kunden Systemvorschläge mit den Lautsprechern anbieten. Unsere Miete in Brooklyn beträgt rund 100 000 Dollar im Jahr. Jeder Lautsprecher wird genau hier von Hand gebaut – nur unsere Chassis werden in Norwegen hergestellt. Jeder Mitarbeiter bekommt ein Gehalt, von dem er auch leben kann, und nicht den Mindestlohn. Unsere Marge liegt deshalb unter dem Durchschnitt der Branche und ich möchte das nicht ändern. Ich bekomme jede Woche Angebote von Firmen, die mir anbieten, Arbeitsschritte outzusourcen, und es gibt viele andere Möglichkeiten, Kosten und damit auch Qualität einzusparen. Aber das wird hier nicht passieren.“

Dem kann ich eigentlich nichts mehr hinzufügen. Die John DeVore Lautsprecher sehen eben nicht nach Bling-Bling aus, obwohl man keine Standardlösungen einsetzt, weder technologisch noch von den Materialien und Bauteilen her. Alles, was DeVore tut, ist sozusagen gut abgehängt, über Jahrzehnte aus der Historie und eigener Erfahrung kulminiert und wird von Hand eingearbeitet. Und ja, man kann dem kleinen Würfel das nicht ansehen, aber dafür haben Sie ja mich. Sicher, man kann sich günstigere, ebenfalls gute Lautsprecher kaufen. Man kann aber auch einem Mann vertrauen, der Musiker ist und Musik liebt. Der weiß, wie eine Snaredrum klingt, und das müssen seine Lautsprecher auch vermitteln können. Hört man John DeVore auf seinen zahlreichen YouTube-Videos sprechen, wird das überdeutlich, und dort be-

greift man auch sein durch und durch humanes Weltbild. All das fließt in ein solches Produkt ein, das davon profitiert und genau das auch dem Hörer vermittelt.

Verstärkerseitig kann man schon mit den wenigen guten Watt meiner Acoustic Masterpiece M-101 ausgezeichnet leben. Rundum ideal sind die 22 Watt meiner Air Tight ATM-4. Man sollte ja einen Lautsprecher nie isoliert, sondern immer nur als Teil eines Kreislaufs mit dem Verstärker betrachten, worauf DeVore immer wieder hinweist. Ein guter Wirkungsgrad und freundlicher Impedanzverlauf wie bei der micr/O helfen natürlich. Wie erwähnt, habe ich kein ideales Regal für die Kleinen und es stimmt, dass die micr/O dort einfach zu ganz großer Form auflaufen, was sie auch müssen, sonst hätte DeVore sein Ziel verfehlt. Das Geniale an diesen Lautsprechern ist aber, dass sie auch im Freifeld hervorragend klingen. Sollten Sie sie also ins Regal oder auf ein Sideboard stellen können, dürfen Sie sich freuen – da klingen sie noch besser.

Aber wie klingen sie denn nun genau? Mit einem Wort: fantastisch. Ihre Größe machen sie praktisch sofort vergessen und von da an gibt es nur noch Musik. Ich höre wie so oft in letzter Zeit Kenny Dornhams geniales Album *Matador* (Impex Records IMP6042, RE USA 2002, LP). Seine Suite „Melanie Part 1“ absorbiert mich vollkommen. Mir ist, als wäre ich in einen Filmsoundtrack geraten. Das Basssolo von Teddy Smith ist so tief im Raum verankert, dass mir scheint, ich könnte ihm beim Spiel zuschauen. Stellen Sie sich vor, Sie geraten durch eine offene Hintertür in ein Theater. Sie nähern sich der Musik so nah wie möglich, ohne den Musiker zu stören. Können ihm zusehen und zuhören, wie er ein Solo improvisiert, nur für sich – und für Sie. So klingt das mit den micr/O.

Feindynamik können sie exemplarisch gut, die Kleinen, worauf ich gleich noch zurückkomme. Aber können sie auch „Grobes“? – Sie können und zwar erstaunlich gut. „Little Red Corvette“ vom Prince Doppelalbum *1999* (Warner Bros. Records 92.3720-1, NL 1982, 2-LP) kennt jeder. Der hypnoti-



Genau mit solchen schräg verlaufenden Anschlüssen lassen sich die Lautsprecherkabel hinten so anbringen, dass die micr/O trotzdem bündig im Regal Platz nehmen kann

sche Grundbeat und Princes unverwechselbare Stimme ziehen mich noch heute, trotz der 80er-Jahre-Artefakte, sofort in die Musik. 1987 durfte ich Prince in einem unvergesslichen Konzert in Frankfurt 1987 live erleben und fühle mich ihm jetzt wieder so nahe wie damals.

Dino Saluzzis Überscheibe *Rios* (JPC 7531571, Deutschland 1985, CD) nehme ich als Crashtest für die Belastbarkeit der micr/O. Immer lauter drehe ich und erlebe eine Pegelfestigkeit, mit der ich nicht gerechnet hatte. Dazu einen Bass – im Rahmen seiner möglichen Ausdehnung –, der farbig und tonal richtig klingt. Und die Feindynamik lässt mich dank des fantastischen Hochtöners im Sekundentakt „Ah“ und „Oh“ rufen.

Noch eine Gruppe habe ich live erlebt: Pat Methenys *80/81* (ECM Records ECM 1180/81, Deutschland 1980, 2-LP). „Two Folk Songs“ beginnt mit einem Gitarrenriff von Metheny, bei dem deutlich seine Nylonsaiten zu hören sind. Dann erzeugen Charlie Haden und Jack DeJohnette mit Bass

und Schlagzeug eine geradezu gefährlich wirkende Grundstimmung mit irre viel Druck, bevor Michael Breckers Tenorsaxofon mit seinem lyrischen Genie die Führung übernimmt. DAS muss ein Lautsprecher auch erst einmal auflösen und zusammenhalten können. Und dann höre ich auch wieder Miroslav Tadićs *Window Mirror* (MA Recordings M016A, USA 1991, CD), eine meiner Referenzeinspielungen. Die CD ist unfassbar gut aufgenommen, natürlich und durchsichtig, sodass sich gerade die tonale Reinheit eines Lautsprechers hervorragend daran messen lässt. Außerdem muss ihr meditativer Charakter erhalten bleiben, neben den vielen feinen Details, die der fantastische Hochtöner quasi im Vorbeigehen aus der Kalotte schüttelt. Dieses Mal sagt meine Partnerin zum letzten Stück „Sadovsko Horo – From Milcho Leviev“, dass sie bei uns noch nie so ein realistisches Klavier gehört habe. Und genau so ist es.

Meine Zeit mit den micr/O endet und ich werde traurig, weil ich sie jetzt schon vermisse. „Kleine Box ganz groß“, denke ich. Mehr Lautsprecher pro Quadratzentimeter gibt es nirgendwo zu kaufen. Mehr Frieden auf der Suche nach dem perfekten Klang auch nicht. Ich habe mir einmal vorgenommen, dass ich, wenn ich groß bin, ein Paar DeVore Lautsprecher kaufe. Welche, ist beinahe egal. Das könnte ich doch jetzt machen, oder?

Lautsprecher DeVore Fidelity Orangutan micr/O

Prinzip: 2-Wege-Lautsprecher, geschlossene Konstruktion **Bestückung:** 180 mm Tiefmitteltöner, 19 mm Seidenkalotte **Frequenzgang:** 50 Hz – 25 kHz **Empfindlichkeit:** 89 db/W/m **Impedanz:** 8 Ohm (Minimum 7,5 Ohm) **Ausführung:** White Oak **Maße (B/H/T):** 25,4/25,4/25,4 cm **Gewicht:** 6 kg **Garantie:** 2 Jahre **Paarpreis:** 4750 Euro

Kontakt: H.E.A.R. GmbH, Rappstraße 9a, 20146 Hamburg, Telefon 040/41355882, www.h-e-a-r.de
